

Sozialraumanalyse Bad Kreuznach Süd- West

„Initiieren einer quartiersnahen Entwicklung zur Sicherstellung der sozialen Unterstützung und Pflege alternder Menschen im gewohnten Umfeld auf der Grundlage der Bedürfnisse, Bedarfe und der besonderen Ressourcen der Bewohnerschaft des Stadtgebietes“

Zusammenfassung des Endberichtes der Sozialraumanalyse durch das Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken

Der Sozialraum Bad Kreuznach Süd-West: ein alterndes Wohnquartier im Wandel

Das Stadtgebiet „Bad Kreuznach Süd-West“: neu als Sozialraum definiert

Die Sozialraumanalyse zeigt, dass im 2013 neu als Sozialraum definierten Stadtgebiet Bad Kreuznach Süd-West überproportional viele alte und hochbetagte Menschen leben. Viele gehören zur Generation der Erstbezieher/-innen. Sie leben hier zum Teil seit mehr als 25 Jahren. Gleichzeitig gibt es eine relativ große Gruppe neu zugezogener Seniorinnen und Senioren, die erst in jüngerer Zeit, etwa nach dem Eintritt ins Rentenalter, in das Stadtgebiet gezogen sind.¹ Man kommt aus dem näheren Umland (vgl. den allgemeinen Trend „vom Land in die Stadt“), zum Teil aber auch aus weiter entfernt liegenden Gemeinden und Städten. Eine nicht geringe Zahl in jüngerer Zeit Zugezogener stammt aus anderen Bundesländern. Man hatte früher beruflich in der Region zu tun oder hat hier Urlaube verbracht. Im Alter, als die Entscheidung anstand „noch einmal umzuziehen“, war dann Bad Kreuznach Süd-West der Wohnort der Wahl.

Die älteren Bewohner/-innen des Stadtgebietes waren in der Erwerbstätigkeitsphase zu einem hohen Teil Angestellte, Beamte und Selbständige. Sie gehören demnach dem so genannten „(mittleren) Mittelstand“ an. Ein anderer Teil der Alten und Hochbetagten, auch dies ist in Bad Kreuznach Süd-West Realität, ist heute - vor dem Hintergrund ihrer gebrochenen Erwerbsbiographie - auf Grundsicherung angewiesen und gehört damit zur Gruppe der „Altersarmen“ oder zumindest zur Gruppe der von Altersarmut Bedrohten.

„Stadtgebiet im Wandel“: ein Phänomen nicht nur in Bad Kreuznach Süd-West

„Stadtgebiet im Wandel“ meint im Allgemeinen, dass die große Gruppe der hochbetagten Gründergeneration nach und nach Jüngeren (Singles und Familien) Platz macht. Damit einher geht nicht selten ein Wandel der kulturellen Gepflogenheiten. In Zeiten einer Globalisierung der Lebensverhältnisse nimmt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und auch an Ausländern ebenso zu wie die Fluktuationsrate (vgl. die Mobilitätsanforderungen und damit einhergehend die Dynamik der Zu- und Wegzüge). Diese Phänomene sind auch in Bad Kreuznach Süd-West zu beobachten, wenn auch in abgeschwächter Form und mit anderen Ausprägungen.

In Bad Kreuznach ist wie überall die Tendenz spürbar, dass innerstädtisches Wohnen wieder attraktiv wird. U.a. dem demographischen Wandel geschuldet, kann im untersuchten neu definierten Sozialraum von einem „Städtischen Wohngebiet im Wandel“ gesprochen werden.

¹ Vgl. Feldmann, Romy: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 06/2009

Die Anforderung: Wandel begleiten und gemeinsam mit der Bürgerschaft gestalten

Den Wandel gilt es zu begleiten und zu gestalten. Je später dies geschieht, je wahrscheinlicher werden von der Bürgerschaft und den Politikverantwortlichen gleichermaßen nicht erwünschte Effekte, deren Behebung dann letztendlich deutlich teurer wird als ein zielgerichtetes Quartiermanagement, das an den richtigen Stellen ansetzt und ein konzertiertes Wirkungssystem bürgerschaftlichen, professionellen und (kommunal-)politischen Engagements beinhaltet, bestehend aus gut aufeinander abgestimmten Unterstützungen und Hilfen. Die vorliegende Sozialraumanalyse belegt, dass hierfür in Bad Kreuznach Süd-West jetzt der richtige Zeitpunkt ist.

Bad Kreuznach Süd-West: Daten und Fakten, Einordnung in die Gesamtstadt²

Das Stadtgebiet Bad Kreuznach Süd-West mit rd. 7.400 Einwohnerinnen/Einwohnern und rd. 4.900 Haushalten ist Teil des Innenstadtbereiches und umfasst sechs Wahlkreise. Die Gesamtstadt Bad Kreuznach mit 44.000 Einwohnerinnen und Einwohnern setzt sich zusammen aus Bad Kreuznach und den Stadtteilen bzw. Ortsbezirken Bosenheim, Ippesheim, Planig und Winzenheim. Bad Kreuznach selbst ist bisher nicht in Stadtteile untergliedert, wie dies von vielen anderen Städten bekannt ist.

Das als reines Wohngebiet ausgewiesene Untersuchungsgebiet stellt die süd-westliche Begrenzung der Bad Kreuznacher Innenstadt dar. Teile des Gebietes sind verkehrsgünstig an Haupttangentialen der Bad Kreuznacher Innenstadt angebunden, andere liegen weiter entfernt von Einkaufs- und Geschäftsbereichen. Bad Kreuznach Süd-West bietet ein eher ruhiges und in Teilen sehr grünes Wohnumfeld und ist an der südlichen Begrenzung an das Naherholungsgebiet Kuhberg mit vielen Wander- und Freizeitmöglichkeiten angeschlossen.

Im Stadtgebiet selbst - vor allem in den westlichen und südlichen Teilen - gibt es praktisch keine Einkaufsmöglichkeit. Die Nahversorgung in den östlichen und nördlichen Gebieten stellt sich einfacher dar, da es Geschäfte und Services in den unmittelbar angrenzenden Stadtgebieten gibt. Die Versorgung mit ärztlichen und medizinischen Hilfen (Ärzte, Krankengymnastik, Fußpflege, Apotheke, Sanitätshaus, usw.) ist im näheren Umfeld gewährleistet, innerhalb des Stadtgebietes jedoch nur bedingt.

Städtebaulich betrachtet stammen die Häuser des Stadtgebiets zu einem guten Teil aus den 50er und 60er Jahren. In dieser Zeit sind u.a. eine Vielzahl an Wohneinheiten der beiden großen genossenschaftlichen Wohnungsbaugesellschaften (Gemeinnützige Baugenossenschaft eG und Gemeinnütziger Bauverein eG) entstanden. Auch die im Stadtgebiet angesiedelten evangelischen und katholischen Kirchen und Gemeindezentren (Evangelische Johannes-Kirchengemeinde und Katholische Kirchengemeinde St. Wolfgang) wurden in dieser Zeit erbaut.

² Bei den Arbeiten an der Sozialraumanalyse hat sich schon bald gezeigt - wie es bei neu ausgewiesenen (Stadt-)Gebieten als Sozialraum oft der Fall ist -, dass kaum valide Daten zu dem Gebiet vorliegen. Insofern war es mit erheblichem Aufwand verbunden, entsprechendes Datenmaterial zu eruieren, bzw. selbst zu aggregieren.

(Akute) Soziale Probleme und Konfliktpotenziale sind im Stadtgebiet eher überschaubar. Auffällig sind die Gegensätze zwischen den (wenigen) Bereichen, in denen Menschen mit geringerem Einkommen und (im Verhältnis zu anderen Stadtgebieten geringem Anteil an) Menschen mit Migrationshintergrund leben und etwa dem Neubaugebiet auf dem Kuhberg (hier leben vor allem finanziell besser bis sehr gut gestellte Menschen).

Der Großteil des Stadtgebiets stellt sich als sozial und finanziell eher homogen dar. Die meisten der Bewohnerinnen und Bewohner sind der Mittelschicht zuzurechnen. Man lebt in seinem Wohneigentum und ist hier zu einem hohen Anteil seit langen Jahren heimisch. Friktionen gibt es gelegentlich dort, wo unterschiedliche Lebensweisen aufeinander treffen. Menschen, die auf dem Kuhberg leben, werden von der alteingesessenen Mehrheit im Kern des Stadtgebiets schon mal als „zugezogen und abgehoben“ beschrieben. Umgekehrt werden die wenigen Straßen, in denen tendenziell vor allem Menschen aus unteren sozialen Schichten leben, kritisch beäugt. Immer mal wieder werden - vor allem von Alten und Hochbetagten aus der Gruppe der Erstbezieher-Generation - Befürchtungen laut, das Niveau im Stadtgebiet könnte sich nach und nach verschlechtern.

Familien und Jüngere finden in dem Wohngebiet die benötigte soziale Infrastruktur. Es gibt sowohl eine Grundschule (Kleistschule), als auch drei Kindertagesstätten (städtische Kindertagesstätte Mittlerer Flurweg, Katholischer Kindergarten St. Wolfgang, Kinderhaus Arche, das Krippe, Kindertagesstätte und Hort unter einem Dach anbietet).

An der nördlichen Grenze des Stadtgebietes liegt als Teil des Sozialraums das Gelände der Stiftung kreuznacher diakonie (sie hat hier ihren Hauptsitz). Das weitläufige Gelände beherbergt unter anderen:

- das Elisabeth Jaeger Haus (stationäre, teilstationäre und Kurzzeit Unterbringung sowie Betreutes Wohnen für Senioren),
- die Bethesda Schule für Kinder mit körperlicher Beeinträchtigung,
- das bereits erwähnte Kinderhaus Arche,
- das Sozialpädiatrische Zentrum,
- das Autismuszentrum,
- das Diakonie Krankenhaus (mit elf Fachabteilungen),
- den Reha-medizinischen Dienst und den Mobilen Reha Dienst,
- das Eugenie Michels Hospiz,
- die Fachschule für gesundheits- und Pflegeberufe,
- die Diakonenausbildung und
- die Akademie.

Alle Einrichtungen liegen in der parkähnlichen Anlage. Sie ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Im Gebäude des Elisabeth Jaeger Hauses befindet sich ein öffentliches Café.

Wichtige Akteure im sozialen und gesellschaftlichen Leben des Stadtgebietes sind seit Langem und nach wie vor die evangelische und die katholische Kirchengemeinde, obwohl auch bei ihnen der gesellschaftliche Wandel Spuren hinterlässt. Die Evangelische Johannes-Kirchengemeinde hat derzeit rd. 7.500 Mitglieder (in drei Gemeindebezirken) und der katholische Pfarrbezirk St. Wolfgang umfasst ca. 2.400 Mitglieder.

Zurück gehende Mitgliederzahlen und geringere Finanzkraft führen seit Jahren zu organisatorischen und inhaltlichen Umbau- und Konsolidierungsprozessen. Derzeit machen sich die Auswirkungen vor allem im Bereich der katholischen Kirchengemeinde bemerkbar. St. Wolfgang wurde bereits 2008 von einer eigenständigen Pfarrei zum Pfarrbezirk der Katholischen Pfarrgemeinde Heilig Kreuz Bad Kreuznach. Im gleichen Jahr wurde die Kindertagesstätte in die Kita-Kiga-GmbH des Bistums Trier integriert. Solche Veränderungen gehen u.a. einher mit einer Verunsicherung vor allem der alten und hochbetagten Gemeindeglieder und führen letztendlich zu einer Reduzierung der kirchlichen Angebote. Aktuell (Oktober 2013) hat der Verwaltungsrat der Pfarrgemeinde die Schließung der Leihbibliothek in St. Wolfgang beschlossen. Eine Schließung sowohl des Gemeindezentrums als auch der Pfarrkirche ist derzeit ebenfalls in der Diskussion.

In der Evangelischen Johannes-Kirchengemeinde sind ähnliche Prozesse im Gang. Sie ist eine der vier evangelischen Kirchengemeinden in Bad Kreuznach und in drei Gemeindebezirken unterteilt. Die Mehrheit der Gemeindeglieder im Stadtgebiet Süd-West gehört zum Gemeindebezirk 2, für den Pfarrerin Ute Weiser zuständig ist und dem die Johanneskirche und das Gemeindezentrum in der Lessingstraße zugeordnet ist. Teilweise gehört auch der Gemeindebezirk 1 (zuständig ist hier Pfarrer Dr. Claus Claussen) zum Stadtgebiet.

Bemerkenswert und in den iSPO- Erhebungen immer wieder auch von Katholiken und kirchenferneren Menschen betont: Die evangelische Kirchengemeinde bietet ihren Gemeindegliedern und darüber hinaus den Menschen im Stadtgebiet eine Vielzahl sozialer, gesellschaftlicher und kultureller Angebote (wie z.B. Seniorennachmittage, ein Singkreis, Teenie- und Kinder-Treff, Sitztanzgruppe, etc.).

Weil die demographischen Auswirkungen auch im Hinblick auf die Aktiven der Kirchengemeinden deutlich zu spüren sind (dem Wandel im Stadtgebiet geschuldet, würden „im Grunde immer mehr Aufgaben an die Kirchengemeinden herangetragen, bei gleichzeitiger Reduzierung der (finanziellen) Ressourcen“), sehen die Verantwortlichen beider Kirchengemeinden die Grenze der Belastbarkeit erreicht. Perspektivisch sei zu befürchten, dass man Aktivitäten und Angebote auf dem bisherigen qualitativen und quantitativen Niveau nicht werde aufrechterhalten können.

Derzeit sind in beiden Kirchengemeinden nach wie vor sehr viele Menschen ehrenamtlich und mit hoher Verbindlichkeit aktiv. Dies gilt, obwohl der Altersdurchschnitt hoch ist und gleichzeitig die Zahl der Aktiven stagniert bzw. zurückgeht.

Angebote der Altenarbeit und Altenhilfe

Hinsichtlich des in Deutschland generell umfangreichen Systems an Angeboten, Initiativen, Diensten, Einrichtungen und (privaten und frei gemeinnützigen) Trägern ist für Bad Kreuznach und Bad Kreuznach Süd-West festzuhalten, dass dieser Bereich im Rahmen der Sozialraumanalyse nicht mit hoher Priorität untersucht wurde. Wie fast überall in Deutschland, gibt es auch in Bad Kreuznach und Umgebung - und damit wirksam im Stadtbezirk Süd-West - die bekannte Vielfalt an Angeboten (in der hinlänglich bekannten

Quantität und Qualität). Dass hierbei in Bad Kreuznach (wie vielerorts) auch Schwachpunkte vorhanden sind,³ war zu unterstellen. Neben inhaltlichen Gründen haben die Zielrichtung des Auftrags und die Rahmenbedingungen der Sozialraumanalyse diese Priorisierung bedingt.

Vor allem Sozialraumanalysen, die als Grundlage für ein Quartiersmanagement-Projekt durchgeführt werden, müssen diese Priorisierung berücksichtigen. Im Wesentlichen sind die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerschaft und deren Mitwirkungsbereitschaft als besondere Ressourcen und Potenziale eines Sozialraums in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses zu stellen und herauszuarbeiten.

Schließlich: Den genannten Gründen und Konstellationen geschuldet, wurden auch die Bereiche „Lebensbedingungen für behinderte Menschen“ und „Menschen mit Migrationshintergrund“ in Bad Kreuznach Süd-West sowie der Aspekt „intergeneratives Zusammenleben“ nur am Rande behandelt.

Ergebnisse der Sozialraumanalyse

³ Schwachstellen sind - wie eigentlich überall - etwa hinsichtlich einer quartiersnahen und kundenorientierten Vernetzung zu beobachten, aber auch in Bezug auf die so genannte „Nahtstellenproblematik“ zwischen den Systemen der Gesundheits-, Alten- und Behindertenhilfe oder etwa hinsichtlich des so genannten Drehtüreffekts (meint die oft in einer Akutsituation fachlich nicht notwendige, krisenintervenierende Einweisungen in eine Klinik - mit nicht selten gravierenden negativen Effekten auf den Allgemeinzustand des/der Betroffenen. Ein anderes Beispiel ist Betreutes Wohnen: Auch in Bad Kreuznach gibt es eine ganze Reihe von Angeboten (solitär oder im Vorfeld stationärer Pflege). Betreutes Wohnen zuhause – eine Variante, die nach den Ergebnissen der Haushaltsbefragung für viele Hochbetagte interessant ist, wird hingegen bisher nicht angeboten.

Entlang der im vorausgehenden Kapitel genannten Analysedimensionen/Handlungsfelder werden nachfolgend die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen zusammengeführt.

Analysedimension „Geschichte und Image des Stadtgebiets“

Rahmendaten zur Stadt Bad Kreuznach - Ein Überblick⁴

Bad Kreuznach ist Kurstadt und Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises in Rheinland-Pfalz. Hier leben ca. 44.000 Menschen. Die Stadt ist Versorgungsmittelpunkt für die gesamte Region (mit ungefähr 150.000 Bewohnerinnen und Bewohnern) und Sitz der Verbandsgemeinde, der sie aber als große kreisangehörige Stadt nicht angehört. Zudem befinden sich in Bad Kreuznach eine Bundes- und mehrere Landesbehörden sowie ein Amts-, Land- und Arbeitsgericht. Darüber hinaus ist Bad Kreuznach Sitz der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz.

Aufgrund ihrer Wirtschaftskraft hat Bad Kreuznach eine zentrale Bedeutung für die gesamte Region. Hier finden 28.500 Menschen Arbeit. Zwei Drittel von ihnen pendeln täglich aus dem Umland in die Stadt. Die Wirtschaftsstruktur ist geprägt von kleinen und mittleren Betrieben. Aber auch große Namen wie das Reifenwerk Michelin, Schneider Optik oder Seitz Filter sind anzutreffen.

Bad Kreuznach ist ebenso Wohnort wie Dienstleistungs- Handels-, Gewerbe- und Gesundheitszentrum der Region. Die Gegend rund um Bad Kreuznach gehört zum Nahe-Weinbaugbiet und ist ein attraktives Ziel für Touristen und Erholung Suchende.

Das Stadtgebiet „Bad Kreuznach Süd-West“

Das Stadtgebiet in der hier untersuchten Dimension wird offiziell erstmals 2013 im Zuge der Planungen für ein Quartiersmanagement-Vorhaben definiert. Bad Kreuznach Süd-West ist kein traditioneller Stadtteil, wie dies in anderen (alten) Städten wie etwa in Mainz der Fall ist. Der Sozialraum wird als „bürgerliches Mittelschichtgebiet“ beschrieben. Hier leben ca. 7.450 Menschen (der insgesamt 44.487 Einwohner/-innen Bad Kreuznachs) in rd. 4.900 Haushalten.

Bad Kreuznach Süd-West liegt am Rande des Innenstadtbereiches und umfasst mit geringen Abweichungen sechs Wahlbezirke.⁵ Im Osten wird das Gebiet begrenzt von der nördlichen Mannheimer Straße und dem südlichen Teil der Alzeyer Straße. Der Kuhberg (mit dem zugehörigen Freizeitgelände) bildet die südliche Begrenzung. Im Osten verläuft die Rheingrafenstraße und im Norden der östliche Teil der Ringstraße. Im Kern des Sozialraums befinden sich die katholische Kirche St. Wolfgang und die evangelische Johanneskirche mit dem jeweiligen Gemeindezentrum.

Hinter der nördlichen Begrenzungslinie, der Ringstraße, schließt sich die Innenstadt mit dem Geschäftszentrum von Bad Kreuznach an. Im Westen gelangt man zum Salinental, im Süden des Stadtgebiets schließt sich das Naherholungsgebiet und die landwirtschaftlich

⁴ Für weitere Informationen siehe www.bad-kreuznach.de;
http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Kreuznach

⁵ 233: Kreuznacher Diakonie; 254: St. Wolfgang/Pfarrsaal; 255: Grundschule Kleiststraße 1; 256: Ev. Gemeindehaus 1; 257: Grundschule Kleiststraße 2; 258: Ev. Gemeindehaus 2

genutzte Fläche des Kuhbergs an. Im Osten gelangt man zum sogenannten Musikerviertel mit neu entstehenden bzw. in jüngster Zeit neu entstandenen Einkaufs- und Wohnmöglichkeiten.

Was die Bebauung angeht, so finden sich im Zentrum des neu definierten Sozialraums vor allem Reihen- und Einfamilienhäuser (erbaut in den 60er und 70er Jahren) sowie eine größere Anzahl an Wohneinheiten im Besitz zweier genossenschaftlicher Wohnungsbaugesellschaften (des Gemeinnützigen Bauvereins eG und der Gemeinnützigen Baugenossenschaft eG). Die Wohnkomplexe sind mehrheitlich ebenfalls in den 50er und 60er Jahren entstanden und umfassen meist vier Wohneinheiten pro Haus.⁶

Im Gebiet rund um die evangelische und katholische Kirche und die zugehörigen Gemeindezentren sind viele im zurückliegenden Jahrzehnt renovierte und in Stand gesetzte (Ein- und Zwei-Familien-)Wohnhäuser anzutreffen. Eher große bis sehr große Einfamilienhäuser im gehobenen Standard findet man im Wohngebiet Kuhberg. Viele davon sind in den letzten zehn Jahren erbaut worden. Zwischendrin finden sich moderate Reihen- und kleinere Einfamilienhäuser.

Der Bereich Uhlandstraße sticht heraus. Hier finden sich zwischen Bungalow- und Einfamilienhäusern vier Hochhausanlagen mit insgesamt 216 Wohneinheiten. U.a. unterscheidet sich die Sozialstruktur in diesem Bereich von den anderen Teilen des untersuchten Stadtgebiets. Hier wohnen im Verhältnis zu den anderen Teilgebieten relativ viele Menschen mit Migrationshintergrund (viele Menschen aus der Türkei und aus den osteuropäischen Gebieten der früheren UDSSR).

Eine andere Besonderheit hinsichtlich der Bebauungsstruktur stellen die beiden im Untersuchungsgebiet liegenden Konversionsgebiete der US amerikanischen Truppen dar. 2001 an die Stadt Bad Kreuznach übergeben, wurden sie zu zivilen Wohngebieten umgewandelt. Im Einzelnen handelt es sich um das ehemalige, flächenmäßig kleine „Wohnquartier der höheren Offiziere“ in der Peter-Fink Straße sowie um den größeren ehemaligen Familienwohnbereich der Offiziersränge im sogenannten „French Quarter“ zwischen Rheinstraße, Mannheimer- und Alzeierstraße. Hier hat die GEWOBAU Bad Kreuznach die ehemaligen „Barracks der Offiziere und ihrer Angehörigen“ in Wohneigentum umgewandelt (bzw. es wurden einzelne Gebäude abgerissen und die Grundstücke neu verkauft). Die neuen Eigentumswohnungen umfassen u.a. sehr große Einheiten von mehr als 170 qm Wohnfläche.

Abbildung 2: Stadtgebiet Bad Kreuznach Süd-West



Quelle: Veröffentlichter Stadtplan; Markierung: iSPO Institut, 2013

Quartiere im Sozialraum

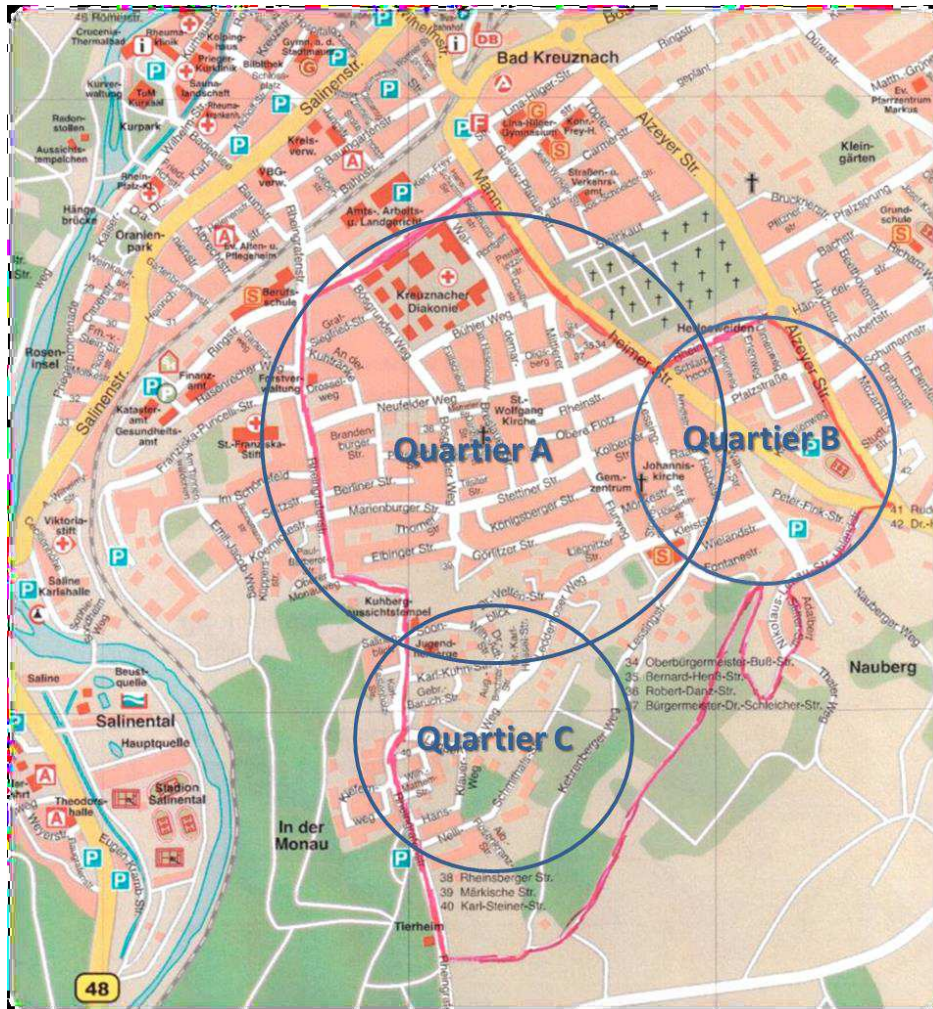
Im Verlauf der Sozialraumanalyse wurde deutlich, dass sich innerhalb des definierten Stadtgebiets Bad Kreuznach Süd-West **drei Quartiere mit unterschiedlichem Charakter und unterschiedlicher Struktur** identifizieren lassen.

Einmal (*Quartier A*) handelt es sich um ein zentrales, flächenmäßig größeres Quartier, in welchem vor allem die für den Sozialraum typische Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern und eine starke Mittelschichtstruktur vorherrschen.

Daneben befindet sich das kleinere, in Bebauung und Infrastruktur deutlich anders strukturierte *Quartier B*. Es umfasst die ehemaligen Konversionsgebiete und die Hochhausanlage in der Uhlandstraße. Unterschiedliche Lebensweisen und Sozialstrukturen treffen hier besonders deutlich aufeinander. Was die Nahversorgung und Infrastruktur betrifft, ist Quartier B am besten angebunden. Die meisten Bewohner/-innen haben fußläufigen Zugang zu Einkaufs- und Serviceangeboten.

Quartier C hebt sich sowohl durch seine geographische Lage als auch durch seine Bebauung und Sozialstruktur am deutlichsten ab. Im Bereich des Kuhbergs leben vor allem „die Bessergestellten“. In direkter Nachbarschaft zum Naherholungsgebiet Kuhberg, gibt es hier viele große und neue Einfamilienhäuser.

Abbildung 3: Quartiere im Sozialraum



Quelle: Veröffentlichter Stadtplan; Markierungen: iSPO Institut, 2013

Betrachtet man Struktur, Bewohnerschaft, Nutzungsmuster und äußere Gegebenheiten der drei Quartiere, wird klar, dass ein Quartiersmanagement u.a. das Problem zu lösen hat, wie Aktivitäten den Belangen möglichst aller drei Quartiere gerecht werden können und welche Prioritäten man - räumlich und inhaltlich betrachtet, setzen will. Wie später gezeigt wird, ist eine Reihe von Aktivitäten denkbar, die Belange der Bewohnerschaft aller drei Quartiere aufgreift. Für die Verortung bzw. Ansiedlung eines Quartiersmanagers bzw. einer Quartiersmanagerin bietet sich ggf. eine dezentrale Lösung an.

Analysedimension „Physische Raumbestimmung“

Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Wohnen“

- 25 Prozent der Antwortenden bestätigt Renovierungsbedarf in Bad und Küche.
- Barrierearmes Wohnen ist ein wichtiges Zukunftsthema. Vielen Bewohnern würde eine Beratung über Möglichkeiten und Finanzierungsoptionen nützen.
- Barrierearmut ist darüber hinaus für Vermieter ein wichtiges Thema. Auch ihnen würden Beratung und Informationen zu Finanzierungsmodellen helfen, Wohnungen dem Bedarf entsprechend auszustatten.
- Bei vielen Hausbesitzern/Besitzerinnen werden (z. T. mehrere) Zimmer und teilweise Wohntagen im Grunde nicht mehr adäquat genutzt. Einer Vermietung steht entgegen, dass sich nicht ohne weiteres eine abgeschlossene Wohnung generieren lässt. Zum Teil hat man früher mit der Vermietung schlechte Erfahrung gemacht. Nicht selten besteht zudem keine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Verwertung. In solchen Kontexten werden nur ganz selten tragfähige Lösungen gefunden, die z.B. den Wunsch, möglichst lange in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus leben zu können, positiv flankieren. Hier könne über Beratungsangebote/eine Aufklärungskampagne die Bereitschaft der Besitzer/-innen geweckt werden, solche Lösungen zu wollen und (ggf. mit externer fachlicher Unterstützung) zu realisieren.

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Wohnumfeld“

- Der Wunsch nach mehr nachbarschaftlichem Miteinander ist - explizit oder implizit - bei der Mehrheit der Bewohnerschaft vorhanden.
- Gleiches gilt für den Aspekt „Sicherheit und Schutz gegen Einbrüche und Gewalt“.
- Auch mehr „informelle Begegnungsmöglichkeiten wie sie etwa Bänke bzw. Sitzgruppen im Stadtgebiet bieten (würden), sind als Bedarf spürbar.

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Mobilität im Quartier“

- Wie voraus bereits benannt, werden sichere und einfach zu begehende Fußwege vermisst, möglichst mit einer Gelegenheit, sich hinzusetzen, auszuruhen und „zufällig Leute zu treffen“.
- Je nach Wohnort sind Wege für die Erledigungen des Alltags weit. Das Bedürfnis nach solchen den Alltag strukturierenden Aktivitäten außerhalb der Wohnung im sozialen Nahraum ist immer wieder spürbar geworden.
- Interessant: Auch bei den wenigen Menschen aus der Gruppe derer, die inzwischen nur noch zurückgezogen in ihrer Wohnung leben, mit denen wir sprechen konnten, wurde das Bedürfnis nach Außenkontakten spürbar.

Analysedimension „Sozioökonomische Strukturanalyse“

Handlungsfeld „Soziale Situation der Bewohnerschaft“

Altersverteilung der Bewohnerschaft

In Bad Kreuznach Süd-West leben zum Untersuchungszeitpunkt 7.450 Menschen in derzeit 4.906 Haushalten.⁷ 14,2 Prozent der Bevölkerung sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (im Vergleich: In der Gesamtstadt Bad Kreuznach liegt dieser Bevölkerungsanteil bei 17,2 Prozent; d.h. in Bad Kreuznach Süd-West lebt eine unterdurchschnittliche Anzahl an Kindern und Jugendlichen). Der Anteil an Seniorinnen und Senioren ab 65 und älter hingegen liegt mit 25,8 Prozent (Gesamtstadt: 21,7 Prozent) deutlich über dem Durchschnitt. Knapp 61 Prozent der Generation 65+ sind in Bad Kreuznach Süd-West Frauen und knapp unter 40 Prozent Männer.

Soziale Situation der Bevölkerung

Über die Hälfte (54,6 Prozent) der Beteiligten an der Haushaltsbefragung sind Eigentümer entweder des Hauses oder der Wohnung, in der sie leben. Dies ist zunächst ein Hinweis auf eine gute soziale und finanzielle Situation („mittlerer bis gehobener Mittelstand“).

Gefragt nach der Einordnung in Berufs- bzw. Statusgruppen, zeigt sich, dass ein großer Teil der Antwortenden Rentner/-in (40,5 Prozent) bzw. Pensionär/-in (12,2 Prozent) ist. Von denjenigen, die aktiv im Berufsleben stehen, arbeitet nahezu ein Viertel im Angestelltenverhältnis, knapp 8 Prozent sind Selbständige und rd. 5 Prozent Beamte. Der Anteil der Arbeiter/-innen beläuft sich auf unter 2 Prozent; der Anteil der Arbeitslosen, Mini-Jobber und gelegentlich Beschäftigten liegt ebenfalls unter 8 Prozent. Knapp über 6 Prozent geben an, als Rentner/-in auf ergänzende Grundsicherung angewiesen zu sein.

⁷ Quelle: Statistikstelle Hauptamt Bad Kreuznach, 11.07.2013

Handlungsfeld: „Zusammenleben der Generationen, verschiedenen Ethnien und Menschen in verschiedenen Lebenslagen“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Zusammenleben der Generationen, der verschiedenen Ethnien und der Menschen in verschiedenen Lebenslagen“

- Kennenlernmöglichkeiten und niedrigschwellige Angebote, aufeinander zuzugehen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Jüngeren und Älteren aus verschiedenen sozialen Schichten und ethnischen Hintergründen würden helfen, latente Vorurteile und Spannungen abzubauen.
- Funktionierende Nachbarschaften und informelle Begegnungsmöglichkeiten (vgl. die vorausgehenden Ausführungen) würden helfen, Veränderungen in die angestrebte Richtung zu forcieren.

Analysedimension „Infrastrukturelle Bestandsanalyse“

Handlungsfeld „Gesundheit, Beratung, Pflege und öffentliche Institutionen“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Gesundheit, Beratung, Pflege und öffentliche Institutionen“

- Gesucht werden Lösungen für die langen Wartezeiten und weiten Anreisewege für (Fach-) Arztbesuche.
- Pflegende Angehörige benötigen Unterstützung, Entlastung und Informationen, die möglichst niedrigschwellig zugänglich sind.
- Mobilitätseingeschränkte Menschen sollten zunächst „niedrigschwellig“ zu Hause unterstützt werden. Im Zuge solch einer niedrigschwelligen Hilfe entstehen häufig Aktivierungseffekte in deren Folge das Interesse an Außenkontakten und der Mut zu entsprechenden Aktivitäten wieder wachsen.

Handlungsfeld „Versorgungssituation im Nahraum“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „ Versorgungssituation im Nahraum“

- Ein Teil der Bewohnerschaft wünscht sich eine Vereinfachung der Nahraumversorgung, u.a. mit Lebensmitteln und den Dingen des täglichen Gebrauchs.
- Mobilitätseingeschränkten Bewohnerinnen/Bewohnern würden Hol- und Bring-Dienste und auch Fahrdienste helfen.
- „Kreative Paketlösungen“ etwa zwischen Einkaufen, sich informell treffen und gemeinsam essen, werden nach unseren Einschätzungen auf breites Interesse stoßen.
- Es ist in verschiedenen Zusammenhängen eine Reihe an offenbar tragfähigen informellen, bzw. privat arrangierten Lösungen bekannt geworden. Die eine oder andere könnte auf Übertragbarkeit in offizielle Strukturen überprüft und dann ggf. im Rahmen eines Quartiersmanagements aufgegriffen werden.

Handlungsfeld „Kulturelle Angebote und Freizeit“

Identifiziert: Die Selbstorganisation von Nachbarschaften

Offenbar gibt es einige Straßen(-züge) und Wohngebiete innerhalb Bad Kreuznach Süd-West, die sich selbst organisieren und aus eigener Initiative nachbarschaftliche Aktivitäten wie ein Quartierstreffen oder ein Straßenfest entwickeln. Besonders erwähnenswert ist sicherlich die **Initiative „Herumlerhausen“**. Sie hat sich in den letzten Jahren auf Betreiben engagierter Nachbarn gebildet und ist inzwischen „im Viertel eine Institution“. Der Zusammenschluss besteht aus der Bewohnerschaft der Herlesweiden, des Ulmenwegs und des Erlenwegs. Die drei Straßen liegen im ehemaligen Konversionsgebiet des French Quarter und bilden quasi ein Karree. Traditionell habe man hier eigentlich schon immer ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl und eine gute Nachbarschaft gehabt, obwohl die Bewohnerschaft relativ gemischt sei (sowohl hinsichtlich des Alters als auch in Bezug auf den sozialen Status).

Auf Betreiben eines Anwohners („als ich im Ruhestand war, wollte ich nicht immer nur davon reden, dass Nachbarn zusammenstehen sollen, sondern es selbst tun“). wurde „ein Gemeindebrief ins Leben gerufen“ und im letzten Jahr fand „mit Wissen und Unterstützung aller 55 Haushalte innerhalb des Karrees“ ein Sommerfest statt, das sich einer hohen Besucherzahl erfreute. Wie zu erfahren war, wurden von der Bewohnergruppe inzwischen weitere Aktivitäten initiiert, geplant und durchgeführt. „Es geht um die (Wieder-)Entdeckung des Lokalen und des Gefühls der örtlichen Verwurzelung in einer sich globalisierenden Welt“, so einer der Aktiven.

Auch in der Tilsiter Straße gibt es, so unsere Recherchen, seit mehr als zehn Jahren immer am letzten Juni-Wochenende ein Straßenfest. Eine ähnliche Aktivität gab es in der Oberen

Flotz. Hier aber wurde das Fest vor einiger Zeit wegen mangelndem Interesse bzw. mangelnder Teilnahme aufgegeben.

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Kulturelle Angebote und Freizeit“

- Informationen über kulturelle und andere Freizeitangebote sollten kontinuierlich allen Bewohnerinnen und Bewohnern zugänglich gemacht werden.
- Wünschenswert: älteren und/oder mobilitätseingeschränkten Menschen den Zugang zu Freizeitangeboten - auch außerhalb des Stadtgebietes - durch Fahrdienste o.ä. erleichtern.

Handlungsfeld „Öffentlicher Nahverkehr, Anbindung an das Verkehrsnetz“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Öffentlicher Nahverkehr, Anbindung an das Verkehrsnetz“

- Dringend gewünscht: eine kostengünstige und sichere Fahrtmöglichkeit, vor allem abends und an den Wochenenden.
- Es fehlt in Bad Kreuznach Süd-West eine Ost-West Verbindung des ÖPNV
- Es fehlen Regelungen zur Nutzung der Busse für den (regelmäßig zu bestimmten Uhrzeiten eintretenden) Fall, wenn Busse sehr voll sind.

Handlungsfeld „Vernetzungen und Kooperationen von Anbietern, Trägern, Akteuren“

Zusammenfassung: Bedarf im Handlungsfeld „Vernetzungen/Kooperationen von Anbietern, Trägern, Akteuren“

- Nachhaltige Angebote für ein Betreutes Wohnen zu Hause dürften auf große Resonanz stoßen.
- Kooperation und Vernetzung der vorhandenen Dienste und Angebote ist generell und insbesondere hinsichtlich einer auf die einzelnen Klienten bezogenen Zusammenarbeit ausbaufähig.
- Bewohner/-innen wünschen sich Dienste, die in den Stadtbezirk integriert sind und bei denen „der Kunde König ist“.
- Im Rahmen einer quartiersbezogenen Vernetzung und der entsprechenden Kooperation der Akteure werden neue Varianten („Unterstützungspakete“) möglich, die den Bedarf der Bewohnerschaft bzw. auch einzelner Teilgruppen passgenau(er) abbilden und von denen alle profitieren.

Schlussfolgerungen - Vorschläge zu einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung des Stadtgebiets Bad Kreuznach Süd-West

Zur Aufgabenstellung und Vorgehensweise des beabsichtigten Quartiersprojektes

In der Bearbeitung ähnlicher Projekte durch iSPO haben sich die gleichen Phänomene gezeigt, wie wir sie in Bad Kreuznach festgestellt haben. Aus unserer Sicht sind deshalb die folgenden Hinweise für das weitere Vorgehen in Bad Kreuznach, darüber hinaus aber auch für ähnliche Projekte Teil der Ergebnisse der Sozialraumanalyse:

- (1) Wichtig ist, dass sich die Handelnden **über die Terminologie verständigt haben** bzw. verständigen: Ein **Sozialraum** umfasst im Kontext von Vorhaben der sozialen Arbeit bzw. der Gemeinwesenarbeit nach unserem Verständnis maximal einen Stadtteil bzw. - in der Terminologie in Bad Kreuznach - ein Stadtgebiet. Er sollte möglichst eine gewachsene Einheit abbilden. Ein **Quartier** ist die kleinere Einheit innerhalb eines Sozialraums. Gemeint ist idealtypisch das engere Lebensumfeld der Menschen, die in dem Quartier leben.
Im vorliegenden Falle war es mit einem erheblichen Mehraufwand notwendig, beides im Laufe der Sozialraumanalyse zu konkretisieren bzw. herauszuarbeiten.
- (2) Im Ergebnis und als belastbare Erkenntnis liegt jetzt die Definition eines Quartiers vor, in dem ein Projekt „Quartiersmanagement“ effektiv und effizient umgesetzt werden kann.
- (3) Genauso wichtig ist die Verständigung im Vorfeld bzw. am Ausgangspunkt eines Vorhabens über die **Zielsetzung einer Sozialraumanalyse**. Im vorliegenden Fall ist die Sozialraumanalyse ein Basisbaustein zur Beantragung eines Quartiersmanagement-Vorhabens bei der Stiftung Deutsches Hilfswerk (Programm „Förderung neuer Wege in der Altenhilfe“), in dessen Mittelpunkt die Bedürfnisse und der Bedarf - vor allem der alternden - Menschen steht.
- (4) Schließlich legt vor diesem Hintergrund eine Sozialraumanalyse, wie sie iSPO im Auftrag der Franziskanerbrüder durchgeführt hat, einen Schwerpunkt auf die Aktivierung der Bewohnerschaft und das Herausarbeiten des Potenzials an Engagement für die eigenen Belange.
- (5) Für die Weiterarbeit gilt es, sowohl die zusammengetragenen Daten und Fakten zum Sozialraum und die Entwicklungen in den nächsten Jahren im Blick zu behalten (die kommunalpolitisch Verantwortlichen sollten einen entsprechenden Datenbestand anlegen und pflegen) als auch die Bürgerinnen und Bürger konsequent einzubeziehen, nicht nur hinsichtlich der Umsetzungsarbeit sondern auch in Bezug auf die Umsetzungskonzeption und ihre Steuerung.
- (6) Das deutsche System der Altenarbeit und Altenhilfe kennzeichnet sich nicht durch „zu viel weiße Flecke“ in der Landschaft der Angebote, Dienste, Institutionen und Hilfen. Problem ist vielmehr die Bezogenheit auf einen konkreten Sozialraum wie Bad Kreuznach Süd-West und die Passgenauigkeit der einzelnen Hilfen vor dem Hintergrund der konkreten Bedürfnisse und Bedarfe der Bewohnerschaft. „Kundenorientiert“ definieren die Menschen mehr denn je anders als die offiziellen Qualitätsmanagement-Verfahren mit Siegel und Zertifikat.

Die Bewohner/-innen in Bad Kreuznach Süd-West sollen die zentralen Akteure sein

Die Sozialraumanalyse hat ein beeindruckendes Potenzial an bürgerschaftlichem Engagement der Bewohnerschaft offenbart. Neben den sich derzeit bereits ehrenamtlich Engagierenden - etwa in den beiden Kirchengemeinden - haben (bei vorsichtiger Rechnung)

Bewohnerinnen und Bewohner in einem Volumen von umgerechnet zwei Vollzeitstellen (= rd. 80 Wochenstunden!) ihre Mitwirkungsbereitschaft signalisiert.

Als Umsetzungskonzept könnte dies u.a. mit der Einrichtung eines **Quartiersbeirats** Rechnung getragen werden. Er fungiert als Steuerungsgruppe des Projektes und ihm sollten Bewohnervertreter/-innen angehören. Die Bewohnervertreter/-innen könnten von dem regelmäßig (etwa zweimal im Jahr) einberufenen **Quartiersforum** (aller Bewohner/-innen und der Vertreter/-innen der beteiligten Institutionen) gewählt werden. Bei den Treffen, so die Idee, sollten aktuelle Bedürfnisse aus der Bewohnerschaft artikuliert und diskutiert, laufende Maßnahmen reflektiert und neue Vorhaben bekannt gemacht werden.

Professionelle aus einschlägigen Profiinstitutionen sind ebenfalls erfolgsrelevante Akteure

Dass Bewohner/-innen im Zentrum des Projektes stehen sollen, darf nicht über die Bedeutung der Profis und ihrer Institutionen hinwegtäuschen. Die Stadt Bad Kreuznach, die Franziskanerbrüder als Projektträger, die Wohnungsbaugesellschaften, die Kirchengemeinden, die kreuznacher diakonie, die Pflegestützpunkte und sicherlich auch der Seniorenbeirat (zu dem in der Phase der Sozialraumanalyse noch kein Kontakt aufgebaut worden ist) sind an vorderer Stelle zu nennen. Sie alle sollten in geeigneter Weise in das Projektgeschehen eingebunden werden und ihre Ressourcen mit einbringen. Die meisten von ihnen haben hierzu ihre Bereitschaft bekundet, bzw. schon aktuell einen Beitrag geleistet.

Andere freigemeinnützige bzw. wohlfahrtsverbandliche Träger (wie etwa die nicht kirchlichen Wohlfahrtsverbände und die Pflegedienste in unterschiedlicher Trägerschaft), aber auch gewerbliche Anbieter sollten ebenfalls einbezogen werden. Dies kann nach unseren Erfahrungen am besten im Rahmen einer eigenen Arbeitsgruppe geschehen (etwa unter dem Label „**Aktionsgemeinschaft Gewerbetreibende**“).

Vor dem Hintergrund der demographischen und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen wird es gerade im Rahmen von Quartiersprojekten zunehmend darum gehen, vielfältige Ressourcen in der Weise in neue Arrangements zu bündeln, dass davon alle profitieren (und dies wenn möglich so, dass staatliche Transfermittel nur eine unter mehreren Finanzquellen darstellen).

„Herumlerhausen“ - Benchmark für mögliche neue Initiativen

Die im Zuge der Sozialraumanalyse „entdeckte“ Nachbarschaftsinitiative „Herumlerhausen“ (siehe Seite 14) und ihre Initiatoren sind ein Mutmach-Beispiel für die Möglichkeiten in Bad Kreuznach Süd-West und Benchmark für weitere sinnvolle Initiativen, deren Notwendigkeit die Untersuchung zu Tage gefördert hat.

Das Motto: „In Bad Kreuznach Süd-West geht noch mehr!“

„In Bad Kreuznach Süd-West geht noch mehr!“, so könnte ein Motto für das beabsichtigte Vorhaben lauten. Die Formel für die zugehörige erfolgversprechende Strategie lautet:

„Aufbruchstimmung erzeugen –

Engagement freisetzen („aus Betroffenen Beteiligte machen“) – erfolgreiche Vorhaben realisieren und nachhaltige Wirkungen erzielen!“

Bei der „**Stadtteilkonferenz**“ (**Kick-off-Veranstaltung**), die an der Nahtstelle zwischen dem Ende der Sozialraumanalyse und dem Projektbeginn Anfang 2014 durchgeführt wurde bestand eines der Ergebnisse aller Arbeitsgruppen in der Vorstellung, „jemanden zu haben, der für alle Bewohner/-innen als Ansprechinstanz zur Verfügung steht und über alle nötigen (Basis-)Informationen verfügt. Andernorts ist dies ein/e so genannte/r Quartiersmanager/-in. In Bad Kreuznach Süd-West könnte diese Person zu bestimmten Zeiten in dem/den Bewohnertreffpunkt/en anwesend sein. Teilweise kann die Funktion aber in Ergänzung auch von Ehrenamtlichen-Teams des Treffpunkts bzw. der Treffpunkte übernommen werden.

Ein gemeinsam herausgegebener **Newsletter und/oder ein Internetportal** trägt dem Informationsbedürfnis der Bewohnerschaft Rechnung. Die Sozialraumanalyse hat ergeben, dass es in Bad Kreuznach Süd-West „sehr vieles gibt, von dem aber zu wenige wissen, bzw. von dem sich zu wenige angesprochen fühlen“. Die gleiche Funktion könnte eine **Quartierszeitung** erfüllen, die drei- oder viermal im Jahr herausgegeben wird und u.a. einen Quartals-Veranstaltungskalender sowie Berichte von interessanten Vorhaben und Projekten beinhalten könnte.

Ein „**Wegweiser für Senioren**“ listet, jährlich aktualisiert, alles auf, was im Stadtgebiet und darüber hinaus mit Relevanz für Bewohner/-innen des Stadtgebietes Bedeutung hat. Oft versehen mit einem Stadtgebietsplan und in der Regel an alle Haushalte verteilt, ergänzt dieses Printmedium die anderen Informationsmaterialien und auch die Arbeit des Quartiersmanagers bzw. der Quartiersmanagerin. (In den meisten Fällen lässt er sich zu 100% aus Anzeigen finanzieren.) Die angestrebte Wirkung: Aktivitäten, Dienstleistungen und Gewerbe erfahren eine bessere Auslastung bzw. höheren Zuspruch. Dies vertieft die Kontakte der Bewohnerschaft, steigert das Wir-Gefühl und die Bereitschaft zum Engagement. Nicht zuletzt wird damit die Hemmschwelle gesenkt, hilfreiche Dinge für sich selbst in Anspruch zu nehmen.

Events aus der Kategorie „**Kultur und Teilhabe**“, aber auch **themenspezifische Vorhaben** wie etwa zu den Themen „Sicherheit im Alter“, „Vorsorgevollmacht“, „Verrückt“ (zum Themenkreis Demenz) sind geeignete Vorhaben, um den Bedürfnissen und Interessen der Bewohnerschaft und damit auch den sie bewegenden Fragen Rechnung zu tragen. Es ist vorstellbar und hat sich andernorts bewährt, solche Aktivitäten etwa mit einem Fahrdienstangebot und/oder mit einem Angebot zum „gemütlichen Mittag- oder Abendessen - ggf. in Kooperation mit einem der ortsansässigen Restaurants - zu koppeln.

Das **Thema „Wohnen“**, so ein Kernergebnis der Sozialraumanalyse, ist in Bad Kreuznach von großer Bedeutung. Wiederum als Bündelung vieler der im Bericht genannten Aspekte und der verschiedensten Akteure scheint uns eine **Kampagne zum Thema „Beratung zur Wohnraumanpassung und Unterstützung bei der Realisierung“** lohnend zu sein. Mehr oder weniger in jedem zweiten Seniorenhaushalt dürfte es hierzu in irgendeiner Weise Realisierungsmöglichkeiten geben. Für die betroffenen Alten und Hochbetagten wäre dies

ein wichtiger Beitrag zur Absicherung selbständigen Lebens in ihrer vertrauten Umgebung,

Hausbesitzer oder auch Wohnungsbaugesellschaften würden Wert und Vermietbarkeit ihrer Immobilie weiter stärken und es würde ein Effekt in Richtung einer Stärkung der lokalen Wirtschaft entstehen.

„Betreutes Wohnen zuhause“ als Dienstleistungsangebot wäre für die Bewohner/-innen von Bad Kreuznach Süd-West eine Manifestation der Zielsetzung „Menschen leben auch im hohen Alter und bei größer gewordener Unterstützungsbedürftigkeit - auf gutem Versorgungsniveau - in der eigenen Wohnung“. Für die vielfältigen Dienste und ihre Anbieter würde die verbindliche Bündelung der Leistungen zum Betreuten Wohnen zuhause den Willen und die Fähigkeit zur kundenzentrierten, verlässlichen Zusammenarbeit unterstreichen. Betreutes Wohnen zuhause ist so betrachtet ein (neues) Produkt, von dem alle Beteiligten in Bad Kreuznach Süd-West profitieren könnten.

Die Kategorie **„Verbundangebote (Gewerbe - Ehrenamt - Soziale Dienste)“** steht für viele der im Laufe der Untersuchung herausgearbeiteten Bedürfnisse und deren „Umsetzung in Produkte“. Beispielhaft sei die Idee genannt, dass etwa ein Discounter eine telefonische Bestellmöglichkeit schafft und ein womöglich bürgerschaftlich-ehrenamtlich oder auch sozialwirtschaftlich organisierter Fahrdienst die Waren abholt und zum Kunden nachhause bringt (und hier ggf. sogar in der Wohnung versorgt). Ein ähnliches Verbundangebot ist vorstellbar etwa mit den Komponenten „Fahrdienst - Veranstaltungsbesuch (Gottesdienst, Theater bzw. Konzert) - Abend-/Mittagessen“.

„Nachbarn helfen Nachbarn“ meint selbst organisierte Vorhaben wie „Herumlerhausen“ (vgl. weiter vorne) oder etwa „Jung hilft Alt“ (Jung erledigt den Großeinkauf und Alt passt manchmal auf das Kind auf).

Eine Auswahl der genannten Vorhaben unter dem Dach eines Projektes „Quartiersmanagement“, eingepasst in die Gesamtzielsetzung und in ein transparent sowie verbindlich vereinbartes Zeitmanagement, wäre ein äußerst lohnendes Vorhaben, das am Ende beispielgebend sein könnte für Vorhaben in anderen Städten und Sozialräumen.